

Rasanten Konzert mit Solisten, Orchester und über hundert Sängern

Ist Chorgesang altbacken und verstaubt? Die Chöre des jungen Dirigenten Eric Grunwald traten jüngst in der Schwarzach-Halle den Gegenbeweis an – mit zwei Stunden großer Oper, Musical, Spirituals, Rock und sogar Volksliedern.

CHRISTOFER MENGES

Dafür, dass Eric Grunwald noch keine 30 Jahre alt ist, ist er im Chorgesang schon ein alter Hase. Noch vor dem Abitur leitete der Dirigent einen Jugendchor. Inzwischen hat der 29-Jährige sechs Chöre unter seiner Regie. Zu Grunwalds musikalischen Leidenschaften gehört neben dem Gesang auch der Techno, und es ist wohl dieser Spagat zwischen Tradition und Moderne, der seine Arbeit prägt. Es ist alles erlaubt, was Spaß macht – ob Volkslied, Pop oder große Oper. Das sieht man. Bei Konzerten mit dem Schönbrunner Frauenchor setzt er sich schonmal im Nonnenhabit ans Klavier. Das hört man. So auch am vorigen Samstagabend in der Schwarzach-Halle.

Fünf der sechs Grunwald-Chöre traten dort gemeinsam an, in unterschiedlichsten Besetzungen und Zusammenstellungen: der Schwarzacher Sängerbund, der evangelische Kirchenchor aus Epfenbach, der Adersbacher Liederkranz, der Frauenchor von Eintracht Schönbrunn und der Männergesangsverein Schwanheim. Der Saal ist mit mehr als 500 Zuhörern fast ausverkauft. Das Programm ist so bunt gemischt wie die Sängerschar, und dass es ein eher ungewöhnliches Konzert wird verrät schon der erste Ohrwurm: die Popschnulze „Coming Home“ von Sasha in einem anspruchsvollen Arrangement, gesetzt von Grunwald selbst.

Im rasanter Folge, moderiert von Freddy Haberstroh und Thomas Huber geht es durch Musikstile und Zeiten. Mit der schieren Wucht von mehr als 70 Sängerinnen und Sängern ertönt der Psalm „Jauchzet dem

Herrn“ von Friedrich Silcher. Im Kontrast dazu gibt es einen afrikanischen Psalm und das Spiritual „Wasma ajelile“ mit John Shindler auf der Djembe trommelnd.

Die große Oper ins kleine Schwarzach bringen Bariton Jan-Ole Lingsch und Pianistin Vanessa Hauck mit der Kavatine des Figaro aus dem „Barbier von Sevilla“. Der 26 Jahre alte Wirtschaftsinformatiker, der nur aus Lust und Laune Gesangsunterricht nimmt, gibt den Figaro dabei auf beachtlich hohem Niveau und ertotet zu Recht Bravo-Rufe aus dem Publikum.

Eher traditionell die von den Männern gesungenen Volkslieder „Hase und Jäger“ und „Belle rose du printemps“ und von Goiserns „Weit weit weg“. Doch der Männergesangsverein kann auch rocken: gemeinsam mit Gitarrist Holger Müller, Posaunist Mathias Erb und „Fürstentfeld“. Ebenso variantenreich das Jugendorchester unter Leitung von Alexander Rautnig, das als Einlage sowohl den klassischen Ungarischen Tanz von Johannes Brahms und Smetanas Moldau spielt als auch die Titelmelodie der Fernsehserie „Die

Simpsons“.

Fürs Finale hatten die Chöre eigene Stücke aus dem Musical „Don Quixote“ einstudiert. Furios der „Mann aus La Mancha“ mit dem durch den Mittelgang einmarschierenden Tenorsolisten Holger Müller. Sehr schön der „Unmögliche Traum“ mit Orchester, Chor und Tenor Hans Knörzer. Obendrauf setzten die Chöre das von Grunwald arrangierte, achtstimmig gesungene „Es werden Wunder wahr“, der Glanzpunkt des Abends und „Kann es wirklich Liebe sein“ aus dem „König der Löwen“. Weit mehr als 100 Sängerinnen und Sänger gemeinsam setzten mit Hanne Hallers Schlager „Für alle“ den Schlusspunkt. Die Bühne platzte schier aus allen Nähten. Fast 700 Leute standen – Sänger und Zuschauer – und applaudierten. Die Grunwald-Chöre haben den Spagat zwischen Tradition und Moderne geschafft. Und wer weiß – vielleicht schafft es der junge Dirigent, der sicher noch einiges vorhat, seinen Chören irgendwann eine Techno-Nummer unterzujubeln. Das wäre dann wohl eine echte Sensation für Gesangvereine.



Eric Grunwald und die Chöre begeistern.

Foto: Christofer Menges